

Fundberichte aus dem Provinzial-Museum zu Halle a. S. (M. H./S.)

Die Abmessungen der keramischen Funde s. in den Anhängern zu den Tafeln.

A. Jüngere Bronzezeit.

Hierzu Tafel VIII.

1. Urnenfriedhof bei Woltersdorf, Kr. Wittenberg.

Im August 1909 wurden auf dem am westlichen Ausgang des Dorfes belegenen Forstgrundstück des Häuslers Gensicke (s. Lageplan Tafel VIII) beim Stöckeroden Hunderte von Tonscherben des Lausitzer Stils gesammelt. Es gelang indes, nur ein einziges, aber dafür außergewöhnlich schönes und großes Gefäß, und einen charakteristischen Gefäßteil wieder zusammensetzen.

Ersteres (Tafel VIII, Fig. 1) stellt eine mächtige **Amphore** mit zwei schwachen, offenbar mehr dekorativen, geriefen Schnurhenkeln an den Schultern und acht gleichlaufenden horizontalen Hohlkehlen dar, ist mit der Hand geformt und von der Mündung bis zum Bauchumbruch mit gelbrotem, geschlammtem Tonüberzug gebrannt. Von da ab bis zum Boden ist die Oberfläche rauher und mehr braungelb. Die Maße betragen äußerlich für die Mündung 20 cm, den Bauch 55 cm und den Boden 17 cm Durchmesser, für die ganze Höhe 50 cm.

Das Bruchstück (Tafel VIII, Fig. 2) eines noch größeren Gefäßes, dessen Bauchdurchmesser nach der Sehne und der Pfeilhöhe berechnet 70—75 cm betragen haben muß, in unmittelbarer Nähe obiger Amphore gefunden und von demselben Ton und derselben Machart und Farbe, ist bestimmend für die Datierung in den Uebergang aus dem älteren in den mittleren Lausitzer Stil, in welchem die großen hervorragenden Buckel älterer Zeit in halbmondförmige Flächenverzerrungen übergegangen sind. Fundort 1132, 121—122/22 M. H. S.

2. Urnenfriedhof bei Bülzig (Kr. Wittenberg).

Im Verfolg unserer Ausgrabung bei Woltersdorf wurde bei dem nahen Bülzig, südwestlich vom Dorfe (s. Lageplan Tafel VIII), durch Herrn Amtsvorsteher Herbig ein weiteres Brandgrab Lausitzer Stils aufgedeckt und am Fuße eines kleinen Sandhügels aus einer Fläche von höchstens 2×2 m u. a. folgende Töpfe, z. T. mit Leichenbrand und geringen Bronzebeigaben, gehoben:

1 großer Bauchtopf (Tafel VIII, Fig. 3) von grauem Ton, außen geraut und unter dem Rand mit einem umlaufenden Perlstab aus Fingereindrücken verziert, ähnlich wie bei Mertins Wegweiser, S. 62, Fig. 131, innen glatt und geschwärzt.

1 Terrine (Tafel VIII, Fig. 4) mit zwei Schnurhenkeln und senkrecht verlaufenden, schwachen Hohlkehlen.

1 Vase (Tafel VIII, Fig. 5) mit zwei Schnurhenkeln und schräg verlaufenden schwachen Hohlkehlen, innen geschwärzt.

1 Buckelkrug (Tafel VIII, Fig. 6) mit 1 Henkel, rohen umlaufenden Halsrillen, 4 flachen Buckeln, umrahmt von halbmondförmigen schwachen Hohlkehlen.

1 kleines Töpfchen (Tafel VIII, Fig. 7) mit glattem Hals und nach unten verlaufenden Hohlkehlen. Hierzu ein genau passendes konisches Deckelchen.

1 Täßchen (Tafel VIII, Fig. 8) mit 1 Henkel und seichten Hohlkehlen.

1 doppelkonische Urne (Tafel VIII, Fig. 9) mit 4 umlaufenden Furchen über dem Umbruch als Knochenbehälter bis zur halben inneren Höhe geschwärzt.

1 Henkeltasse (Tafel VIII, Fig. 10), glatt mit gewölbtem Bauch.

1 hoher, glatter Bauchtopf (Taf. VIII, Fig. 11) mit breitem, scharf unterbrochenem Rand, wie Jahresschr. 1905 (Taf. VIII, Fig. 16), im unteren Teil innen geschwärzt, enthielt teilweise mit Grünspan gefärbten Leichenbrand.

1 Henkeltasse (Tafel VIII, Fig. 12), glatt mit scharfem Bauchumbruch.

1 Amphore (Tafel VIII, Fig. 13) mit 2 Schnurhenkeln, glattem Hals, am Bauch 4 seichte Buckel mit 6 hängenden Bogenfurchen umsäumt, dazwischen 3 senkrechte Furchenbänder (das entsprechende vierte unter dem Henkel fehlt), innen geschwärzt.

Ausserdem eine ganz gleiche (M.H./S. 110), nicht abgebildet.

1 Terrine (Tafel VIII, Fig. 14) mit breitem facettierten Rand, 4 horizontalen Halsrillen, 4 senkrechten Furchenbändern am Bauche, unterbrochen durch je eine einzelne Leiste.

1 flache Randschüssel (Tafel VIII, Fig. 15), glatt, innen teilweise geschwärzt.

1 flache Terrine (Tafel VIII, Fig. 16) mit senkrechten Hohlkehlen, welche durch eine Delle unterbrochen sind. Der Boden ist eingedrückt, mit 3 vertieften konzentrischen Ringen.

In einer nicht abgebildeten, doppelkonischen Urne (M.H.S. 113/22), die der in Figur 9 abgebildeten vollkommen ähnlich und innen am Boden geschwärzt ist, befand sich

1 Plattenkopfnadel (Tafel VIII, Fig. 17) von Bronze mit Halskragen, 9 cm lang. Die abgebrochene Spitze ist vermutlich die darunter abgebildete.

Einige (nicht abgebildete) Beigabetöpfchen vervollständigen das bekannte Lausitzer Topfinventar und sind wie sämtliche vorstehende Töpfe mit Ausnahme Fig. 3 von graugelbem bis rötlichgelbem, glattem und ziemlich schwach gebranntem Ton.

Diese Keramik zeigt teilweise Übergangsformen zwischen dem älteren und dem mittleren Lausitzer Typ, da einerseits die charakteristischen Töpfe, wie Fig. 11 und ein gleicher nicht abgebildeter, mit scharf wagerecht abgesetztem breiten Rand, sowie das Fehlen über die Mündung aufsteigender Henkel nach bisherigen Feststellungen¹⁾ noch dem älteren Typ angehören, auch die kleinen aufgesetzten Buckel, von halbkreisförmigen Hohlkehlen umstellt (Fig. 6, 13, 14), eine Übergangserscheinung zwischen der älteren und der mittleren Lausitzer Keramik bilden, während andererseits Gefäße mit abgeschwächten Ornamenten (wie Fig. 4, 5, 7, auch 3 und 16) der mittleren Entwicklung des Lausitzer Typus entsprechen²⁾. Jedenfalls liegt der Inhalt mehrerer Brandgräber vor, von denen eins jünger gewesen zu sein scheint (MIV) als die übrigen (Ende MIII).

Obige Bülziger Funde sind dem Provinzial-Museum von den Grundbesitzern verehrt und unter Fundort 1129 mit den Nummern 96—120/22 ausgestellt.

Reuß.

¹⁾ Niederlausitzer Mitteil., II., Guben, 1892, S. 1 ff., S. 102 ff. mit Taf. 1—4. Zeitschrift für Ethmol., Berlin, 1903. Voß, Keramische Stilarten, S. 161 ff., 179 ff. Mertins, Wegweiser durch die Urgeschichte Schlesiens, Breslau, 1906, S. 53 ff. und 62 ff.

²⁾ Vergl. Jahresschrift 1909, VIII, Taf. XVI, Fig. 18, Taf. XVII, Figuren 2, 6, 11.

B. Hallstattzeit.

Hierzu Tafel XIIb.

Die Goldschale von Crottorf, Kr. Oschersleben
im Provinzial-Museum zu Halle a. S. (M. H/S.)

Fundort 1134, Nr. 18/13.

Das Dorf Crottorf, an der Bahn von Halberstadt nach Oschersleben gelegen, ist seit lange durch vorgeschichtliche Funde bekannt. Jüngere Steinzeit, Bronze- und La Tènezeit haben ihre Spuren hinterlassen und 1893 ist ein sehr bemerkenswerter Fund bei Aufdeckung eines Skelettgrabes aus der römischen Provinzialzeit resp. Völkerwanderungszeit gemacht worden, bestehend aus einigen Tongefäßen dieser Zeit, römischen Goldmünzen und Schmuckgegenständen etc., beschrieben und abgebildet von Dr. Reischel in der Zeitschrift des Harzvereins, XXX. Jahrg. 1897, S. 455 ff.

Neuerdings ist es nun dem Provinzial-Museum durch die Intervention des Vorsitzenden der Historischen Kommission, Herrn Geh. Rat Lindner, hier, und des Herrn Pfarrer Schneider-Crottorf gelungen, eine Goldschale zu erwerben, die auf Crottorfer Flur im Frühjahr 1909 von dem Gutsbesitzer Baehrecke auf seinem Grundstück ausgeflügt wurde.

Die genaue Lage der Fundstätte war leider nicht mehr festzustellen, da der Fund in einer großen Ackerbreite gemacht, anfänglich nicht beachtet wurde und erst nach einem halben Jahre zur Kenntnis von Interessenten kam. Nach Angabe des Grundstücksbesitzers liegt die Fundstelle etwa 1 Kilometer von der wüsten Ortschaft Orsleben in nördlicher Richtung zwischen Hordorf und Alsleben (s. Lageplan).

Die Schale mit einem Gewicht von 68,7 Gramm Feingold war zerdrückt und stellenweise gerissen. Nach der durch die hiesigen Goldschmiede Wratzke und Steiger vorzüglich gelungenen Wiederherstellung, wobei die fehlenden Teile im Betrag von ungefähr $\frac{1}{8}$ der Gesamtfläche des Zusammenhaltes wegen durch einige glatte Golddrähte und Streifen kenntlich gemacht resp. ersetzt wurden, stellt sie eine Kugelkappe von 130 mm Öffnung und 60 mm Tiefe dar. Durch Rechnung ergibt sich die geringe Goldblechstärke von 0,17 mm, wodurch die Treibarbeit bei der Geschmeidigkeit des Feingoldes allerdings bedeutend erleichtert wurde.

Die Schale (Tafel XII b, Fig. 1—2) ist verziert mit von außen eingepunzten parallel umlaufenden Profilstäben, Perlen, Buckeln und

konzentrischen Kreisen, sowie einem gleicharmigen Kreuz im Boden. Letzterer ist ohne Standfläche¹⁾. Von Henkeln sind keine Anzeichen vorhanden.

Die Reihenfolge der Verzierungen ist vom Rand abwärts:

1. 1 glatter, scharfer Rand,
2. 3 umlaufende Riefen,
3. 1 große, umlaufende Perlenschnur,
4. 1 „ „ Riefe,
5. 1 Reihe von halbkugeligen Buckeln,
6. 5 kleine, umlaufende Perlenschnüre,
7. 2 „ „ Riefen,
8. 1 „ „ Schnur von konzentrischen Ringen,
9. 1 „ „ Riefe,
10. 4 kleine, „ Perlenschnüre,
11. 1 „ „ Riefe,
12. 1 große, „ Reihe von Buckeln,
13. 1 „ „ Riefe,
14. 1 gleicharmiges Kreuz am Boden auf fein geperltem Grunde.

Zu der Zusammenstellung von 49 goldenen Gefäßen aus Mitteleuropa einschl. Schweden nach Olshausen in der Zeitschrift für Ethnologie XXII, 1890, S. 290 ff. kämen noch als östlichster Fund zwei im Provinzial-Museum Stralsund befindliche Goldgefäße von Langendorf (Kreis Franzburg), 1892 gefunden und in der Zeitschrift für Ethnologie 1896, S. 92—96 beschrieben und Tafel IV abgebildet, sowie das Goldgefäß von Werder a. d. Havel, das einzige dieser Gruppe, welches neben den gewöhnlichen geometrischen Verzierungen Tierdarstellungen, nämlich die beliebten Vogelfiguren der Dipylonzeit, aufweist. Dasselbe steht im Völkermuseum zu Berlin I F. 3530 und ist abgebildet in Driesmanns „Mensch der Urzeit“, Stuttgart 1907, S. 111²⁾. Mit unserem Crottorfer Fund erhöht sich die Zahl auf 53. Als 54., südlichster Fund dieser Art, und zwar von Zürich-Altstetten, wird eine im Schweizer Landes-Museum in Zürich befindliche Schale bei Förrer, Urgeschichte des Europäers, Stuttgart bei Speemann (Tafel 143) abgebildet.

¹⁾ Ein fast gleiches Kreuz im Boden zeigt die getriebene Goldschale von Depenau (Kirchspiel Bornhöved) in der Kieler Sammlung 1227, abgebildet in „Vorgeschichtliche Altertümer aus Schleswig-Holstein von J. Mestorf, Hamburg 1885, Taf. XXXIII, Fig. 352.

²⁾ s. auch Zeitschrift für Ethnol. XXII, S. 298.

Die Arbeit und die u. a. z. B. bei der Gönnebecker Schale gefundenen Altertümer verweisen in die ältere Hallstattzeit 1000—700 v. Chr. = Bronzeperiode IV—V Montelius.

Fast alle übrigen Parallel-Stücke sind Einzel- oder Depottfunde und ihre Herkunft reps. Verfertiger noch bestritten. Reuß.

Q u e l l e n.

- Zeitschrift für Ethnologie. 1890, 1896.
 „ des Harzvereins. XXX, 1897.
 Mitteilungen des Anthropologen-Vereins in Schleswig-Holstein. IV.
 Kiel, 1891.
 Mestorf, Vorgeschichtliche Altertümer aus Schleswig-Holstein,
 Hamburg, 1885.
 Forrer, Urgeschichte des Europäers, Stuttgart, 1908
 Lindenschmit, Das römisch-germanische Zentral-Museum. Mainz, 1889.
 — Die Altertümer unserer heidnischen Vorzeit. I—IV.
 Jahrbuch des Provinzial-Museums zu Hannover. 1905/6.

C. Fränkisch-merowingische Zeit.

Grabfeld bei Stößen, Kr. Weißenfels.

Hierzu Tafeln IX—XI, XIIa.

Im Gelände der Ziegelei Etzold & Steinbach, am sogenannten Stiegel (s. Lageplan XIIa), wurde am 9. Januar 1910 in einer Tiefe von 1,7 m beim Auswerfen von Ziegellehm ein fränkisch-merowingisches Skelettgrab aufgedeckt.

Das Skelett wurde von den zunächst unbeaufsichtigten Arbeitern auseinandergeworfen, nur der komplette, vorzüglich erhaltene Schädel ist gerettet.

Diesen, sowie die gleichfalls unten zu beschreibenden Beigaben hatte der herbeigerufene ortsanwesende Sammler Herr Wehr, Beamter der dortigen Zuckerfabrik, geborgen. Nach seiner Angabe hat das Grabinventar die in Tafel IX, Fig. 1 verzeichnete relative Lage gehabt und ist von dem sofort nach Bekanntwerden des Fundes dorthin geeilten Unterzeichneten für das Provinzial-Museum erworben.

Was zunächst den Schädel (Tafel IX, Fig. 2—4) betrifft, so gehörte er, nach dem berufenen Kraniologen Hofrat Schliz-Heilbronn, einem Mann von ungefähr 40 Jahren an. Die extrem brachycephale Form fällt auf den ersten Blick auf. Ihr entsprechen die Maße 17,3 Länge,

15,6 Breite und 13,0 Höhe. Der Schädel besitzt also den Längenindex von 90,17, wohl durch die starke Abplattung des Hinterhauptes so extrem gestaltet, und den Längenbreitenindex von 75,14. Es ist also ein hyperbrachycephaler Hochschädel mit Langgesicht von 90,71, jedoch mit breiten Wangen, und entbehrt jeder Übereinstimmung mit dem Reihengräbertypus. Dagegen zeigt er große Übereinstimmung mit den gallischen Früh-Latèneschädeln, die einen besonderen Typus des Rundschädels durch die bogenförmig von der Glabella zum Bregma rückwärts laufende Stirn bilden.

Wie wir später S. 87 sehen werden, sind auf diesem Gräberfeld noch mehr Kurzschädel mit ausschließlich fränkischen Beigaben gefunden.

Links vom Schädel (s. Tafel IX, Fig. 1) lag ein reichverzierter Glasbecher (Tafel XIIa) von 19 cm Höhe, Mündung 10,7 cm, Boden 4,7 cm Durchmesser mit je fünf größeren und fünf kleineren gepirlten äußeren Anhängern, deren innerer Hohlraum mit dem Hohlraum des Bechers zusammenhängt. Auf der Unterseite des verhältnismäßig kleinen Fußes ist der Pfeifenansatz schräg abgesprengt.

Der schwach weinflaschengrüne Becher ist vollständig unversehrt; er war bei der Auffindung mit dem umgebenden Sand angefüllt und zeigte nach vorsichtigem Entleeren und Auswaschen außen und innen, besonders in den Riefen und Kannelüren, einen rotbraunen äußerst dünnen Belag, ähnlich dem Innenbelag von alten Rotweinflaschen.

Nach der auf dem Universitätslaboratorium in Halle a. S. angestellten Untersuchung besteht dieser Belag in der Hauptsache aus Eisenoxyd mit etwas Kalk und Magnesia.

Eine genaue quantitative Analyse war ausgeschlossen, da der Belag von den mit abgeblätternen darunterliegenden irisierenden Glasteilchen sich nicht trennen ließ.

Diese durch die Verwitterung entstandenen auf dem Glase aufsitzenden irisierenden Blättchen lösen sich von dem Glase leicht ab, beeinträchtigen dessen Durchsichtigkeit aber kaum.

Trümmer eines fast gleichen Bechers mit Anhängern (Zipfelmützen) befinden sich im Provinzial-Museum zu Halle bei einem merowingischen Grabfund von Zwintschöna (Saalkreis) unter der Nummer 641/II.

Cohausen in seinem Führer durch das Museum Wiesbaden bei Bechthold & Co. 1888, S. 140, nennt derartige Becher Nektarien,

Gläser, ringsum mit kleinen Zipfelmützen besetzt, welche sich gleichfalls mit Wein füllen und in den letzten Tropfen den Zecher die Blume des Weines genießen, die Nagelprobe aber kaum machen lassen.

Lindenschmit bildet in seinem Handbuch der deutschen Altertumskunde I. Teil, S. 477, Tafel XXXII als sehr ähnlichen Glasbecher ab:

1 von Selzen (Rheinbessen) im Museum Mainz, 19,6 cm hoch.

1 weiterer stammt von Wiesoppenheim im Museum Worms, 14,7 cm hoch;

1 aus Kaltenengers (Andernach) im Provinzial-Museum Bonn, 17 cm hoch;

1 Becher von einem merowingischen Grabfund 1855 des Nordendorfer Gräberfeldes (Bezirksamt Donauwörth) im bayr. Nationalmuseum München, 15 cm hoch;

1 Glasbecher ohne Anhängsel aus dem Grabe von Teterow, 16—18 cm hoch, welchen R. Beltz in „Vorgeschichtliche Altertümer des Großherzogtums Mecklenburg“ S. 365, Tafel 68, Fig. 5, abbildet;

1 desgl. vom merowingischen Gräberfelde in Weimar, gleichfalls ohne Anhängsel, 24 cm hoch, abgebildet in „Vorgeschichtliche Altertümer Thüringens“ Tafel XXI, S. 314¹⁾, sowie

3 Stück aus England und 5 aus Gotland und Seeland.

Letztere setzt Müller „Danemarks Oldsager II“ in die Völkerwanderung (époque de l'invasion des barbares).

Die älteren Glasbecher, die bei uns vorkommen, sind römische Importware, die jüngeren fränkische Erzeugnisse.

Ferner enthielt das Grab ungefähr in der auf Tafel IX, Fig. 1 gezeichneten Lage eine eiserne, stark verrostete Schwertklinge (spatha) [Tafel IX, Fig. 6] mit Griffzunge und Resten der Holzscheide. Das zweischneidige an der Griffzunge 5 cm, an der kurz zulaufenden Spitze 4 cm breite Schwert ist 77 cm lang, die Griffzunge noch weitere 10 cm.

1 eiserne Lanzen Spitze (Tafel IX, Fig. 7) 45 cm lang; die größte Breite des Blattes beträgt 4 cm.

Die am Ende etwas aufgeschlitzte Tülle von 2 cm größter Weite läuft schlank zu und läßt ein Nagelloch nicht erkennen. Statt dessen scheint der federnde Schlitz zur Befestigung des Holzschafte gedient zu haben, von welchem die Reste noch in der Tülle stecken.

¹⁾ s. auch Mitteil. d. Ver. f. d. Gesch. u. Altertumsk. v. Erfurt, 30/31, Heft 1909/10, S. 7 ff., Tafel I u. II.

1 eisernes Kampfbeil (Tafel IX, Fig. 8) 15 cm lang, vorn 10 cm breit.

Die äußerst elegante Tülle ist länglich oval, nur 20×15 mm im Lichten und muß bei ihrer Kleinheit für einen Stiel von sehr zähem und festem Holz bestimmt gewesen sein. Die flach geschweifte Schneide ist scharf, während die rückwärts gerichteten Flügel stumpf sind.

1 sehr dünner Eisensporn (Tafel IX, Fig. 9) mit 60 mm Spannung¹⁾.

1 Haken (Schlüssel?) [Tafel IX, Fig. 10] von Eisen, 16 cm lang und 2 kleinere unbestimmbare Eisenstücke.

1 bronzene Gürtelschnalle (Tafel IX, Fig. 11), 4 cm breit.

1 bronzenes Zängelchen (Tafel XI, Fig. 12), 6 cm lang, vorn 1,5 cm breit.

1 durchlochte Perle (Tafel IX, Fig. 13) von rotem Bernstein, von 1,7 cm größtem Durchmesser, 1,4 cm Höhe.

1 Hirschhornspresse (Tafel IX, Fig. 14), 11 cm lang mit einem Stempel von 3 konzentrischen Kreisen an der abgeplatteten Spitze, von 6 mm Durchmesser.

1 Beinkamm (Tafel IX, Fig. 15), 14,5 cm lang, mit einfacher Linienverzierung, mit 11 Kupfernieten. Die Zinken sind leider abgebrochen.

1 Wetzstein (Tafel IX, Fig. 16) von gelbem feinen Kiesel-schiefer, von 22 cm Länge und größtem Querschnitt von $21 : 21$ mm, an den Enden zulaufend.

1 unregelmäßiges, auf den Breitseiten durch Gebrauch abgeschliffenes Stück Rötel von etwa $3 \frac{1}{2} \times 3 \frac{1}{2} \times 2$ cm.

Diese sämtlichen Funde eines Grabes befinden sich im Altertums-Museum zu Halle a. S. (M.H/S.) und sind katalogisiert und ausgestellt unter Z. K. 70, Nr. 342—353/31.

Als willkommene Ergänzung folgt hierunter die Fundbeschreibung weiterer

Merowingischer Gräber bei Stößen,

die Herr Wehr dort seit dem Jahre 1907 ausgegraben, und deren Inhalt er seiner Sammlung einverleibt und zur Beschreibung und Ab-

¹⁾ Ein gleicher Sporn ist abgebildet in der Beschreibung des germanischen Totenlagers bei Selzen von Gebr. Lindenschmit, Mainz bei V. von Zabern, 1848, S. 4.

bildung in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat. Die Gräber sind teils auf dem Gelände der Zuckerfabrik, teils auf dem des Ziegeleibesitzers Herrn Etzold gleichfalls südlich von Stößen gelegen (s. Lageplan XIIa).

I. Grab.

1 m tief unter Oberfläche, von West nach Ost gerichtet, ohne jegliche Knochenreste, enthielt folgende Beigaben:

1 Terrine (Tafel X, Fig. 1), schiefergrau aus geschlammtem Ton auf der Drehscheibe hergestellt. Über dem Umbug zieht sich ein 20 mm breites Band paralleler Streifen, die teilweise oben durch Bogen verbunden sind. Höhe = 9 cm, Bauch 18, Mündung 14, Boden 6,5 cm Durchmesser.

3 kleine gelochte Glasperlen: 1 blau, 2 hellgrün durchsichtig, 0,5 cm Durchmesser.

1 Beinkamm (Tafel X, Fig. 2), 9 cm lang, durch gekreuzte Querstriche verziert, mit 4 Nieten von Bronze.

2 Fibeln (Tafel X, Fig. 3), wovon eine sehr gut, die andere nur zur Hälfte erhalten, 4,5 cm lang, silbervergoldet, mit vier roten Gläsern besetzt und in einen Eidechsenkopf auslaufend, mit eisernen Nadeln.

1 eiserne Schnalle (Tafel X, Fig. 4), 3,5 cm breit.

II. Grab.

4 m südwestlich von I, 1,50 m unter Oberfläche mit Skelettresten, woraus sich die Lage des Kopfes nach Westen feststellen ließ, enthielt:

1 Terrine (Tafel X, Fig. 5), dunkelbraun, auf der Scheibe gefertigt, ohne jede Verzierung. Höhe = 10 cm, Bauch 16,5, Mündung 12, Boden 6,0 cm Durchmesser.

2 Fibeln (Tafel X, Fig. 6), silbervergoldet, 6,5 cm lang, mit eisernen Nadeln.

1 Glasperle (Tafel X, Fig. 7) von 3,5 cm Durchmesser, weißlicher Grundfarbe blau geadert.

1 Messer (Tafel X, Fig. 8) von Eisen. 9,5 cm lang, 1,5 cm breit.

2 Bündel von eisernen Pfeilspitzen (Tafel X, Fig. 9 u. 10) von 14 und 11 cm Länge.

III. Grab.

In 10 m Entfernung von II und 1,6 m Tiefe, westöstlich gerichtet, fand sich ein gut erhaltenes Grab mit Skelett und folgenden Beigaben:

1 Terrine (Tafel X, Fig. 11) über dem Kopfe stehend, von Hand gefertigt. Über dem Umbug laufen ungleichmäßig 4 Rillen, darunter sind in Halbkreisen 6—7 ringförmige Stempeleindrücke, in deren Mitte sich eine Delle befindet. Der Boden ist abgerundet. Höhe 10 bis 10,5 cm, Bauch 17,5—18, Mündung 15,5, Boden 7 cm Durchmesser.

1 Spinnwirtel aus sandvermischem Ton, gut gebrannt, 4,5 cm Durchmesser, lag auf der Brust.

1 eisernes Beil (Franziska) (Tafel X, Fig. 12), 16,5 cm lang, zu den Füßen liegend.

3 defekte, eiserne Lanzenspitzen ohne Tüllen (Tafel X, Fig. 13—15), 9,5, 11,5 und 13 cm lang, am rechten Arm liegend.

Über den Schädel (Tafel X, Fig. 16—18) s. S. 87.

IV. Grab.

Dieses Grab, vom vorigen 15 m östlich, grenzt an den jetzt zugeschütteten Hohlweg. Die Lage desselben ließ sich nicht orientieren, da Skelettreste fehlten. Die Tiefe betrug ca. 1,40 m und es fanden sich folgende Beigaben:

1 eisernes Beil (Franziska) (Tafel X, Fig. 19), 14,0 cm lang, an der Schneide 9,5 cm breit.

1 Bronzepinzette (Tafel X, Fig. 20) mit Ring, 4,5 cm lang, 1,5 cm breit.

Ferner ein Teil eines eisernen Messers und einige unbestimmbare Topfscherben.

V. Grab.

Bei diesem Grab ließ sich die Bestattungsweise genau feststellen:

Bei einer Tiefe von 1,30 m war es westöstlich gerichtet. Der Kopf war vom Skelett abgetrennt aufrecht auf die Brust mit dem Gesicht nach Osten gesetzt.

Hierüber vergleiche man das germanische Totenlager bei Selzen von Gebr. Lindenschmit, Mainz bei V. v. Zabern, S. 3f.; über den Schädel (Tafel X, Fig. 27—29) s. S. 87.

Die Erde um das Skelett war mit feiner Holzkohle, weißem Sand und roten Tonstückchen vermischt. Es fanden sich:

1 Krug (Tafel X, Fig. 21) aus sandvermischem Ton von hellgrauer Farbe, sehr scharf gebrannt, mit Henkel und Ausguß (vergl. Röm.-germ. Zentral-Museum, Bd. V, Tafel 6), er stand oberhalb des Kopfes. Die dicht und gleichmäßig umlaufenden seichten Rillen

scheinen von der Drehscheibe herzurühren, können aber auch beabsichtigtes Ornament sein. Höhe 24 cm, Bauch 15, Mündung 6,5, Boden 7,5 cm Durchmesser.

1 Messer (Tafel X, Fig. 22) von Eisen, 10 cm lang, 1,5 cm breit.

1 Gürtelhaken (Tafel X, Fig. 23) von Eisen, 4 cm breit, daran eine durchbohrte konische Bernsteinperle. Ob dieselbe in den Gürtelhaken eingesetzt war oder nur darauf gelegen hat, ist bei der weitgehenden Verrostung nicht mehr zu entscheiden.

Reste von unbestimmbaren eisernen Gegenständen (Tafel X, Fig. 24).

1 eiserne Schnalle (Tafel X, Fig. 25), 2,2 cm breit.

1 eisernes Beil (Tafel X, Fig. 26), 14 cm lang, 7 cm an der Schneide breit.

VI. Grab.

11 m nördlich von V wurde in einer Tiefe von 1,5 m das von West nach Ost gerichtete VI. Grab mit nachstehendem Inhalt aufgedeckt:

2 Gefäße in Form, Brand, Material und Mache ganz verschieden, fanden sich übereinanderstehend.

Das eine, 1 Terrine (Tafel XI, Fig. 30), ist wie alle hier beschriebenen Gefäße mit Ausnahme des hartgebrannten gelblichen Kruges (Fig. 21) ohne Henkel, auf der Scheibe gefertigt, von feingeschlammtem schiefergrauen Ton. Über dem Umbug bis zum Halsansatz läuft ringsum ein mit Gruppen von senkrechten Strichen verziertes breites Band. Höhe 10,5 cm, Bauch 20,5, Mündung 16,5, Boden 7,5 cm Durchmesser.

Das andere, eine grobe Kanne (Tafel XI, Fig. 31), handgefertigt aus starkem sandvermishten Ton von graugelber Farbe. Unter der Mündung ziehen sich Gruppen von je vier, eine von sieben Fingereindrücken hin. Höhe 8,5 cm, Bauch ca. 8, Mündung 11 cm Durchmesser.

1 Beinkamm (Tafel XI, Fig. 32), auf beiden Seiten mit konzentrischen Kreisen verziert, 10 cm lang.

1 eiserne Speerspitze (Tafel XI, Fig. 33) mit Tülle, 11,5 cm lang, größte Breite 2,5 cm.

Reste von unbestimmbaren eisernen Gegenständen, total verrostet.

VII. Grab.

Ungefähr 1 m nördlich von VI fand sich in 0,9 m Tiefe eine Steinpackung, spitzbogenförmig geschichtet, worunter vier Gefäße standen, die drei kleineren im Kreise dicht beieinander, das vierte größere auf diesem.

Letzteres, 1 Terrine (Tafel XI, Fig. 34), ist schiefergrau, aus fein geschlämmtem Ton auf der Scheibe hergestellt. Sowohl der Teil über dem Umbug bis zum Halsansatz, als auch der Hals selbst, die durch eine seichte Rille voneinander geschieden sind, sind mit gleichmäßig verteilten dicht beieinander liegenden seichten Strichen, der Bauch durch 23 senkrechte 1 cm breite Streifen verziert. Höhe 11 cm, Bauch 21, Mündung 16,5, Boden 8 cm Durchmesser.

Von den übrigen Gefäßen zeigen zwei (Fig. 35 und 36) dieselbe Arbeit und Farbe:

Terrine (Tafel XI, Fig. 35), in der Form und Farbe von Fig. 34, ist nur $\frac{1}{3}$ kleiner; über dem Umbug und an dem Hals mit je 3 Gruppen Doppelwellenlinien und senkrechten Bändern geziert, am Bauche vom Umbug ab mit 10 ungefähr 0,5 cm breiten senkrechten Bändern, zwischen welchen Zickzacklinien laufen. Am Boden ist ein einfaches gleicharmiges Kreuz von gleichen 0,5 cm breiten Streifen. Höhe 7 cm, Bauch 13,5, Mündung 11,5, Boden 6 cm Durchmesser.

Höheres Gefäß (Tafel XI, Fig. 36). Der Hals sitzt auf einem 0,5 cm breitem Wulst auf und ist mit 24 senkrechten Bändern von 0,5 cm Breite, über dem Umbug bis zum Halse mit dichtgedrängten senkrechten Strichen geziert. Am Boden befindet sich ein gleicharmiges Kreuz von seichten Strichen. Höhe 8 cm, Bauch 10, Mündung 6,5, Boden 4 cm Durchmesser.

Das dritte Gefäß (Tafel XI, Fig. 37) ist eine rohe Kuppe, von Hand gefertigt, graugelben Tones, enthielt anscheinend Farbsubstanzen. Höhe 6,5 cm, Bauch 10,5, Mündung 8,5, Boden 7,5 cm Durchmesser.

VIII. Grab.

Einen weiteren Meter nördlich stieß man in Tiefe von 0,75 m anscheinend auf ein Kindergrab, da es nur 1 m lang war, während die vorbeschriebenen mitunter 2 m Länge hatten, von Ost nach West gerichtet.

Darin fanden sich:

1 grobe Kümme (Tafel XI, Fig. 38), gelblich grau, von Hand gefertigt; 2 cm unter der Mündung ringsumlaufend Fingereindrücke. Höhe 9,5 cm, Bauch 12, Mündung 10,5, Boden 8 cm Durchmesser.

1 Hornkamm (Tafel XI, Fig. 39) mit Längsstreifen verziert, 7,5 cm lang.

Rest eines eisernen Gegenstandes (Messers?) (Tafel XI, Fig. 40).

IX. Grab.

Ungefähr 35 m östlich von VIII zeigte sich 1,75 m unter Erdoberfläche ein 2,5 m langes und 1 m breites Grab, an dessen östlicher Seite von der Sohle bis oben gleichmäßig in den Lehm gestochene Stufen treppenartig hinaufführten.

Links vom Skelett, neben dem angeblich ein Pferdeschädel lag, fanden sich:

1 zweischneidiges eisernes Schwert (spatha) (Tafel XI, Fig. 41) mit Resten der Holzscheide. 78 cm lang, 5 cm breit.

Rechts eine eiserne Lanzenspitze (Tafel XI, Fig. 42), 24 cm lang, 5 cm breit; in der Nähe des Beckens

1 eisernes Messer (Tafel XI, Fig. 43) und

1 kleine eiserne Schnalle.

X. und XI. Grab.

In gerader Richtung nach Norden, ungefähr 6 m vom vorigen Grabe, hat man zwei weitere Gräber angeschnitten, die in einer Tiefe von 1 m dicht beieinander lagen.

Während ersteres leer war, fanden sich in dem anderen, von West nach Ost gerichteten, nachstehende Funde:

1 Terrine (Tafel XI, Fig. 44), aus sandvermischem Ton, von Hand gefertigt, von hellbrauner Farbe. Ungefähr 2 cm unter dem Rande ist sie mit drei umlaufenden Rillen verziert, unterhalb des Umbugs trägt sie eine aus drei Linien bestehende Sparrenverzierung. Höhe 10,5 cm, Bauch 19, Mündung 17,5, Boden 10 cm Durchmesser.

1 Schnalle (Tafel XI, Fig. 45) aus Weißmetall, 4×2 cm, mit verzierter Zunge.

2 Messer (Tafel XI, Fig. 45/46) von Eisen, stark verrostet und defekt, 10 und 8 cm lang.

Unbestimmbare Reste von eisernen Gegenständen (Tafel XI, Fig. 48).

XII.

In der Nähe zwischen den Gräbern wurden noch nachstehende Einzelfunde gemacht:

1 eisernes Beil (Tafel XI, Fig. 49) in einer mit Scherben und Asche gefüllten 1 m tiefen Grube, 18 cm lang, vorn 5,5 cm breit.

1 eiserne Speerspitze, 11,5 cm lang.

1 Wetzstein aus Kieselschiefer, 11×4 cm.

1 kleine braungelbe, roh gearbeitete Kumme (Tafel XI, Fig. 50), von Hand gefertigt, ohne Verzierung. Höhe 10 cm, Mündung 12, Bauch 14, Boden 7,5 cm Durchmesser.

1 Schädel (Tafel XI, Fig. 51—53), hierüber s. unten.

Sämtliche vorstehenden Funde wurden längs eines früheren Hohlweges, der bei der Separation zugefüllt wurde, bloßgelegt¹⁾. Dieser Hohlweg, der früher die Zeitzer Straße mit der nach Jena verband, lief bei dem letzten Funde aus, so daß vielleicht angenommen werden kann, daß damit die Fundstelle erschöpft ist.

Für die Datierung in die Frankenzeit (500—750 n. Chr.) sprechen die für diese Zeit charakteristischen zahlreichen vorbeschriebenen keramischen und metallischen Beigaben.

Nicht so konkordant sind die 4 Schädel dieses Grabfeldes (Tafel IX, Fig. 2—4, Tafel X, Fig. 16—18, Tafel XI, Fig. 27—29 u. Tafel XI, Fig. 51—53), worauf hier an Hand von gütigen Messungen des hochangesehenen prähistorischen Kraniologen Hofrats Dr. Schliz im Zusammenhang zurückgekommen werden soll:

Die Gruppe zeigt verschiedene Typen: Schädel Tafel XI, Fig. 27 bis 29 und Tafel XI, Fig. 51—53 sowie der im M.H./S. aufgestellte, S. 77 beschriebene (Tafel IX, Fig. 2—4) sind gleich gebaut.

Der Schädel aus Grab V (Tafel X, Fig. 27—29) ist nicht meßbar, weil das Hinterhaupt fehlt, doch dürfte die Ergänzung einen hohen Kurzkopf ergeben und der Längenbreitenindex etwa 86,83 betragen; dazu kommen hohe runde Augenhöhlen und stark prognather Ober- und Unterkiefer.

Der Schädel (Tafel XI, Fig. 51—53), der inmitten des Grabfeldes ohne Beigaben vereinzelt gefunden wurde, gehörte einem Weib von

¹⁾ Leider ist seitens des Finders versäumt worden, einen genaueren Plan der Lage der einzelnen Gräber zueinander aufzustellen. Immerhin dominiert, wie man gesehen hat, die gleiche (ostwestliche) Richtung der Gräber, die damit wohl als Reihengräber anzusehen sind.

ca. 25 Jahren an. Es ist ein massiger Schädel mit breiter im Bogen rückwärts laufender Stirn, hohen, eckigen Augenhöhlen, breiter Nase, vorgebautem Oberkiefer, hohem Unterkiefer.

Der Grundriß ist ein Doppelkreis mit flacherem Stirnbogen. Die Mittelkurve läuft ganz gleichmäßig in hohem Bogen bis zum Inion. Das Gesicht ist lang und schmal. Der Längenbreitenindex beträgt 84,07, die Schädellänge 18,2, Schädelbreite 15,3, Schädelhöhe 13,0, der Längenhöhenindex 71,43. Kapazität 1600 ccm.

Es ist also ein brachykephaler Mittelhochschädel.

Diesen beiden Schädeln entspricht vollkommen der Schädel Tafel IX, Fig. 2—4, einem Manne von 40 Jahren angehörend (s. S. 77). Er besitzt eine Schädellänge von 17,3, Schädelbreite von 15,6, Schädelhöhe von 13,0.

Dies ergibt einen Längenbreitenindex von 90,17 und Längenhöhenindex von 75,14.

Der Schädel ist also ein hyperbrachykephaler Hochschädel.

Einem anderen Typus gehört Schädel Tafel X, Fig. 16—18 aus Grab III an. Er zeigt den gleichen nordischen Typus wie die Aunjetitzer, mit etwas stärker ausladenden Seiten im Grundriß, kräftige Augenbrauenbogen, breite und schräg ansteigende Stirn, flachen Scheitel und rundes aufgesetztes Hinterhaupt.

Die Schädellänge ist 17,4, Breite 12,5, die Höhe dürfte etwa 12 betragen. Dies ergibt einen Längenbreitenindex von 71,84 und einen Längenhöhenindex von 68,97.

Der Schädel ist also ein dolichocephaler Flachschädel, ein richtiger fränkischer Reihengräberschädel.

Die übrigen auf diesem Grabfelde gefundenen, hier nicht abgebildeten Schädel sind Kurzköpfe mit langem Gesicht, der Typus der gallischen Brachykephalie, die sich von anderen Kurzköpfen durch die in gleichmäßigem hohen Bogen von den Augenbrauen zum Scheitel rückwärts laufende Stirn unterscheidet.

Wie diese linksrheinischen Gallier nach Thüringen gekommen sind, erklärt sich daraus, daß die meisten Bewohner des linksrheinischen Frankenreiches Nachkommen der Gallier waren und als Untertanen der Frankenkönige diesen Heeresfolge leisten mußten, nicht bloß in Kriegen gegen die Thüringer (531 u. 556 n. Chr.), sondern auch in Abwehrkriegen gegen die Avaren (561 n. Chr.) und zur Bewachung der östlichen Reichsgrenze.

Literatur.

- Lindenschmit, Handbuch der deutschen Altertumskunde I. Braunschweig bei Vieweg 1880/9.
- Cohausen, Führer durch das Altertumsmuseum zu Wiesbaden, Wiesbaden bei Bechtold 1888.
- Lindenschmit, Sohn, Das Römisch-germanische Zentralmuseum. Mainz bei V. v. Zabern 1889.
- Lindenschmit, Das germanische Totenlager bei Selzen. Mainz bei V. v. Zabern 1848.
- R. Beltz, Die vorgeschichtlichen Altertümer des Großherzogtums Mecklenburg. Berlin bei Reimer 1910.
- A. Kisa, Antike Gläser der Sammlung vom Rath. Bonn bei Georgi 1899.
- S. Müller, Danmarks Oldsager II. Leipzig bei Brockhaus.
- Katalog des Bayer. Nationalmuseums IV. Bd, München 1892.
- A. Demmin, Keramikstudien IV. Folge. Leipzig bei Thomas 1883.
- Bonner Jahrbücher. Bonn bei Weber 1906.
- A. Götze, P. Höfer, P. Zschiesche, Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens. Würzburg bei Kabitzsch 1909.
- P. Höfer, Der thüringisch-fränkische Krieg d. J. 531, Zeitschr. für thür. Geschichte Bd. 25 u. 27. Jena 1906 und 1909.

Reuß.